

Der Maler, Grafiker und Bildhauer Max Klinger (1857- 1920)



Am 18. Februar 1857 wurde Max Klinger als zweiter Sohn des Seifensieders Heinrich Louis Klinger in Leipzig in der Petersstraße 48 geboren.

1875 beginnt er ein Studium an der Großherzoglich Badischen Kunstschule in Karlsruhe. Künstlerisches Vorbild ist bereits zu dieser Zeit Adolf Menzel.

1878 stellt er zur 52. Ausstellung der Königlichen Akademie der Künste in Berlin seine ersten Werke der Öffentlichkeit vor. Bis zu diesem Zeitpunkt bestand sein Frühwerk aus etwa 100 zumeist in Feder und Tusche ausgeführten Zeichnungen.

Ab 1890 stieg Klinger zu einem der gefragtesten Künstler auf, der es bald zu einem ansehnlichen Vermögen brachte. Museen und private Sammler kauften seine teils monumentalen Werke auf, er bekam zahlreiche Aufträge und hatte viele Ausstellungen, nicht nur in Deutschland.

Im Jahre 1883 erhält er den ersten großen Gemäldeauftrag, die Ausstattung des Vestibüls der Villa Julius Albers in Steglitz (Berlin).

Anschließend beginnen die Arbeiten am "Urteil des Paris" (1885 – 87).

1891 bekommt Max Klinger in München seine erste Einzelausstellung.

Außerdem wird der Künstler zum Ehrenmitglied der Königlichen Akademie der Bildenden Künste in München und zum ordentlichen Mitglied der königlichen Akademie der Künste in Berlin gewählt.

1895 zieht es ihn nach Leipzig zurück, wo er sein neues Atelier- und Wohnhaus in der Leipziger Karl-Heine-Straße 6 errichtet.

Zwei Jahre später erhält er eine Professur an der Akademie der grafischen Künste in Leipzig und wird korrespondierendes Mitglied des "Wiener Secession".

Im folgenden Jahr lernte Klinger die begabte, leidenschaftliche und sehr renommierte Schriftstellerin Elsa Asenijeff kennen, die ihm Modell und Muse wurde.

Am 7. September 1900 wurde in Paris seine Tochter Desirée geboren, die sofort in die Obhut einer Ziehmutter gegeben wurde, um die vornehme Leipziger Gesellschaft nicht zu brüskieren.

Nachdem sich der Künstler in der ersten Hälfte seines künstlerischen Schaffens hauptsächlich mit Gemälden beschäftigt, setzt nun eine intensive bildhauerische Tätigkeit ein.

In den nächsten Jahren entstehen u.a. die Marmorfiguren "Badende", "Amphitrite" und "Schreitende", aber auch "Kauernde" und "Schlafende".

Außerdem fertigt Max Klinger mehrere Nietzsche-Büsten, die Marmorbüste "Franz Liszt", aber auch die Büste "Richard Wagner" und "Richard Strauss".

1902 vollendete Klinger in Leipzig die Großplastik „Beethoven“, die er 1895 begonnen hatte.

Im Jahre 1905 wird der Künstler vom Deutschen Künstlerbund beauftragt, die Florentinische Villa Romana zu erwerben und diese als Atelierhaus für junge Stipendiaten einzurichten. Ein Jahr später findet in Leipzig die Gründung des Villa Romana Vereins statt, deren Vorsitzender Max Klinger wird.

Max Klinger wird 1915 zum Mitglied des Akademischen Rates der Königlichen Kunstakademie Dresden gewählt und erhält anlässlich seines 60. Geburtstages zahlreiche Ehrungen.

Zum ersten Mal wurde Klingers Gesamtwerk 1907 im Leipziger Kunstverein ausgestellt.

1903 erwarb Klinger einen Weinberg mit historischem Weinberghäuschen („Radierhäuschen“) in Großjena bei Naumburg, welches er später zu einem komfortablen Wohnhaus ausbauen lässt.

1911 wurde Gertrud Bock (1893–1932) Klingers Modell.

Zur selben Zeit kam es immer wieder zu Auseinandersetzungen mit Elsa Asenijeff, was letztendlich 1916 zum Bruch der Beziehung Beider führte.

Am 19. Oktober 1919 erlitt Klinger einen Schlaganfall und verlegte seinen Hauptwohnsitz endgültig nach Großjena, wo er im Spätherbst Gertrud Bock heiratete.

Am 4. Juli 1920 starb Max Klinger auf seinem Weinberg in Großjena.

Hier fand er auch auf eigenen Wunsch auch seine letzte Ruhestätte.

Nach dem ersten Weltkrieg begann die Kunst Klingers an Akzeptanz zu verlieren. Andere Themen und Ausdrucksformen traten in's Rampenlicht und Klinger geriet rasch in Vergessenheit.

Nur einzelne Stimmen sahen in Ihm einen Vorreiter der Moderne.

Erst 1980 wurde er fast zeitgleich im Osten und im Westen durch größere Schauen wieder 'erweckt'.

Klingers Bedeutung für das grafische Werk der Moderne wurde wissenschaftlich untersucht.

Dabei zeigten sich viele Parallelen zu den modernen Künstlern.

In Klingers Werk finden sich häufig mythologische und christliche Themen, die mit naturalistischen Akteuren besetzt sind. Von vielen Zeitgenossen der Gesellschaft wurde diese Darstellung als Provokation aufgefasst und abgelehnt.

1893 löste das Gemälde 'Kreuzigung' einen Skandal aus, weil Klinger seinen Christus nackt zeigte.

Damit der Leipziger Kunstverein bereit war, dieses Skandal-Werk zu kaufen, mußte Klinger die Nacktheit von Christus übermalen.

An seinen Freund Julius Vogel schrieb er:

'Der Christus ist übermalt. Ich habe es mit Ochsen- und eigener Galle gatan'.

Klinger setzte sich kritisch mit den gesellschaftlichen Themen seiner Zeit auseinander.

In seinen 'Dramen' mahnt er unmissverständlich die Notwendigkeit einer Sozialgesetzgebung an.

Dieser Zyklus ist ein sehr beklemmendes Spiegelbild des Elends der gesellschaftlichen

Unterschichten. 'Tote Mutter' oder 'Schuld' einmal gesehen, vergisst man nicht mehr.

Zu Beginn des 20. Jh hatte Käthe Kollwitz diese Aufforderung wieder aufgenommen und beruft sich in einigen Ihrer Werke ganz deutlich auf Max Klinger.

Ein breites Spektrum im Werk von Max Klinger nehmen die Themen Sehnsucht, Leidenschaft, Liebe, Erotik und Tod ein. Nicht selten werden diese selbstironisch surrealistisch behandelt.

Den pinkelnden Tod kann mal wohl als geniale Ironie der Vergänglichkeit und des Umgangs mit dem Tod bezeichnen.

Träume(n) und Albträume(n) sind sehr eindringlich in ihrer Bildsprache.

Manchmal melancholisch, ein anderes Mal drastisch und beklemmend wird in seinem Werk deutlich,

wie verhängnisvoll Liebe, Erotik und Tod oft miteinander verbunden waren und sind und wie eng dabei wieder die Verbindungen zu den Zuständen der gesellschaftlichen Unterschichten und zur sexualitätsfeindlichen Doppelmoral der damaligen Gesellschaft waren.

Es lässt sich ohne Übertreibung sagen, daß sich die Vertreter des Surrealismus im starken Maße von Max Klinger inspiziert haben.

Klinger unterhielt einen regen Austausch mit den Dichtern seiner Zeit. Er kannte sowohl die Werke der Weltliteratur, als auch die der zeitgenössischen Literaten.

Er verfasste eigene Gedichte und die Schrift 'Malerei und Zeichnung'.

In seine Grafiken finden sich Themen der Weltliteratur wieder. Sowohl die christliche, als auch die heidnische Mythologie sind überall präsent.

1883 hatte ihn das Studium von Arthur Schopenhauer und Friedrich Nietzsche voll ergriffen und seine Weltanschauung mitgeprägt.

1893 wurde er in Leipzig Mitglied der „Literarischen Gesellschaft. Bei einem literarischen Vortragsabend lernte er 1895 letztendlich auch seine Lebensgefährtin Elsa Asenijeff kennen.

Klinger wurde von den Dichtern der Jahrhundertwende sehr geschätzt

Klingers Verbindung von Musik und Grafik wird in vielen seiner Zyklen deutlich, die zu Ihren Titeln die Bezeichnungen *Opus ... bis Opus ... tragen*.

1875 - zu Beginn seines Studiums in Karlsruhe war er weniger als Grafiker als vielmehr als Kalvierspieler bekannt.

Im seinem ehemaligen Wohnhaus ist heute das Max-Klinger-Museum untergebracht.

2004 bis 2006 wurde das Gebäude komplett saniert und das ursprüngliche Erscheinungsbild mit Wohnhaus, Radierstübchen und Grabmal konnte dadurch wieder hergestellt werden.

Im Wohnhaus befindet sich mit dem Max-Klinger-Museum eine bemerkenswerte Ausstellung, die anhand vieler persönlicher Ausstellungsstücke, darunter Klingers Radierplatte, Werkzeug, Plastiken, Gemälde und zahlreiche Grafiken an den Maler und Grafiker erinnern.

Die beiden, in seinem letzten Lebensjahr geschaffenen Kachelöfen finden sich gleichfalls dort.

In den Jahren zwischen 1903 und 1920 entstanden im Radierstübchen zahlreiche Radierungen von Max Klinger. Ganz in dieser Tradition wird heute im Radierstübchen wieder 'gegriffelt'.

Es gibt regelmäßige Kurse zum Erlernen der Radier Techniken.

Ein kleines, aber feines Sommer-Cafe mit herrlicher Aussichtsterrasse lädt den Besucher ein, die Seele baumeln zu lassen. Das Kuchenangebot von Fam. Bieler ist legendär.

Dazu ein Gläschen Saale-Unstrut-Wein - und der Alltag rückt in weite Ferne.

